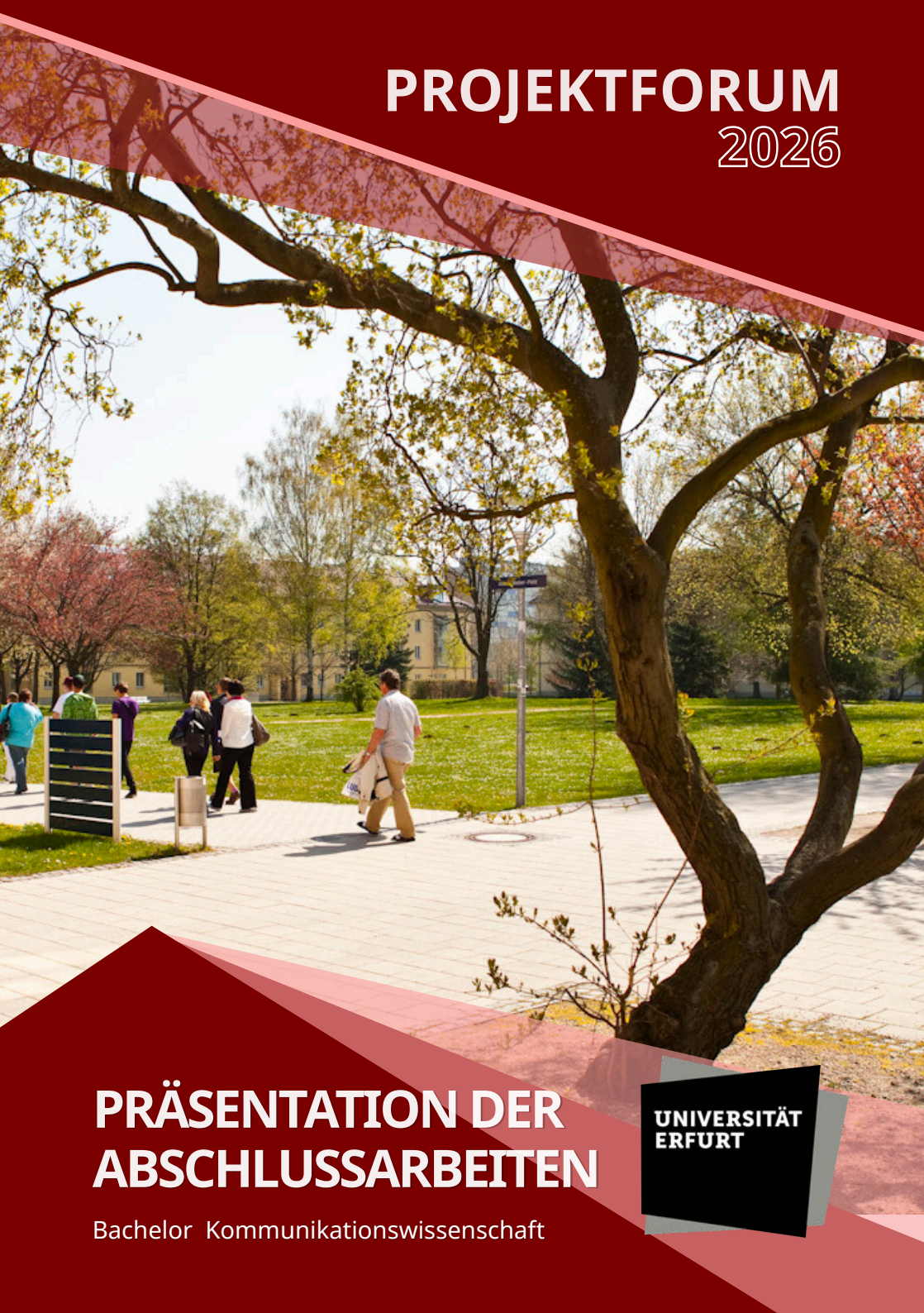


PROJEKTFORUM 2026



PRÄSENTATION DER ABSCHLUSSARBEITEN

Bachelor Kommunikationswissenschaft

UNIVERSITÄT
ERFURT

Liebe Studierende,

herzlichen Glückwunsch zum Abschluss Ihrer Projektstudienphase! Hinter Ihnen liegt eine intensive Zeit: Sie haben Fragen entwickelt, Literatur gesichtet, Methoden erprobt, Daten erhoben, ausgewertet, diskutiert, gestritten, verworfen, neu gedacht und weitergearbeitet.

Und: die Ziellinie überquert! Vor allem aber haben Sie gezeigt, was wissenschaftliches Lernen im besten Sinne bedeutet: neugierig bleiben, genau hinschauen, sich irritieren lassen, gemeinsam nach besseren Antworten suchen und Verantwortung für die eigene Arbeit übernehmen.



Als Seminarsprecherin freue ich mich sehr über die Vielfalt und die gesellschaftliche Relevanz Ihrer Projekte. Besonders beeindruckt mich, dass Ihre Arbeiten Haltung sichtbar machen. Sie haben nicht einfach „was mit Medien“ geforscht, sondern über Macht, Sichtbarkeit, Zugehörigkeit, Vertrauen, Verletzlichkeit, Authentizität und Verantwortung. Damit berühren Ihre Projekte Fragen, die weit über einzelne Plattformen, Filme, Serien oder Apps hinausgehen. Sie zeigen, wie Kommunikation Wirklichkeiten prägt und wie wichtig es ist, diese Wirklichkeiten wissenschaftlich, kritisch und zugleich menschlich aufmerksam zu untersuchen.

Ich hoffe, Sie nehmen aus dieser Zeit die Erfahrung mit, dass Sie komplexe Fragen bearbeiten können. Dass Sie im Team tragfähige Wege finden, auch wenn's mal knirscht. Dass wissenschaftliche Arbeit anstrengend sein darf und trotzdem Freude machen kann. Dass Zweifel oft der Anfang guter Forschung sind. Und dass Vertrauen entsteht, wenn Menschen einander ernst nehmen.

Für das Projektforum wünsche ich Ihnen nun einen Tag voller Anerkennung und guter Gespräche. Seien Sie stolz und zeigen Sie uns und Ihren Familien und Freunden, woran Sie gearbeitet haben.

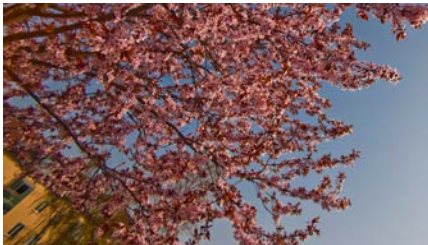
Ich gratuliere Ihnen herzlich und wünsche Ihnen, dass Sie viel Selbstwirksamkeit für Ihren weiteren Weg mitnehmen. Oder um es mit Captain Picard zu sagen: „Things are only impossible until they are not.“

Engage!

Herzlichste Glückwünsche im Namen des Seminars von Ihrer

Cornelia Betsch

– Sprecherin des Seminars für Medien- und Kommunikationswissenschaft –



Politiker als Influencer – Trend oder cringe?

Eine Analyse des Thüringer Landtags 2025/26 auf Instagram und TikTok

Ziel

Unser Projekt hatte zum Ziel, die politische Kommunikation auf Instagram und TikTok zu analysieren und zu prüfen, ob die Abgeordneten des Thüringer Landtags dort einen Influencer-ähnlichen Stil verwenden und wie dieser von jungen Menschen wahrgenommen und bewertet wird. Ein besonderer Aspekt ist die eigene Herleitung eines Influencer-ähnlichen Kommunikationsstils, der in der Forschung bislang so nicht vorkommt. Außerdem erfolgt die Untersuchung politischer Kommunikation auf Social Media häufig auf Bundesebene und innerhalb des Wahlkampfes, während unser Fokus mit Thüringen auf Landesebene und außerhalb eines Wahlkampfes liegt. Instagram und TikTok sind die Plattformen, auf denen sich junge Menschen informieren, doch ihre Wahrnehmung und Bewertung bleibt auch auf Landesebene und außerhalb von Wahlen weitestgehend unerforscht. Genau da setzt unser Projekt an.

Untersuchungsanlage

Unsere Untersuchung befasste sich mit der forschungsleitenden Frage „Politiker als Influencer - Inwiefern nutzen Thüringer Landtagspolitiker*innen auf Instagram und TikTok einen Influencer-ähnlichen Kommunikationsstil und wie wird dieser von jungen Wähler*innen wahrgenommen und bewertet?“ Dabei wurde mit dem Explanatory-Sequential Design gearbeitet. Zunächst wurde eine quantitative Inhaltsanalyse der Instagram- und TikTok-Beiträge der Thüringer Landtagsabgeordneten durchgeführt. Darauf aufbauend wurden Gruppendiskussionen mit jungen Menschen geführt, um über die Bewertung und Wahrnehmung dieser Beiträge zu sprechen.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Paula Nitsch, Luca Hollwedel, Luise Winkler, Emma Schwarzburg, Dr. Jakob Henke, Lilly-Marie Schnell, Yara Steegmann, Maren Heller und Sarah Döring

Ergebnisse

Zusammenfassend zeigt unsere Arbeit, dass Thüringer Landtagspolitiker*innen auf Instagram und TikTok selektiv Kommunikationsmerkmale verwenden, die an Influencer*innen erinnern. Die Ähnlichkeit entsteht vor allem durch die Wechselwirkung verschiedener Merkmale auf unterschiedlichen Ebenen, insbesondere durch Personalisierung, Emotionalisierung und Reichweitenorientierung, während Interaktion selten vorkommt. Die qualitativen Ergebnisse zeigen, dass junge Wähler*innen auf Instagram und TikTok eine Mischung aus Professionalität und persönlicher Nahbarkeit erwarten. Ein Influencer-ähnlicher Kommunikationsstil wird positiv bewertet, wenn Inhalte authentisch, relevant und glaubwürdig wirken. Wirken Beiträge hingegen inszeniert oder oberflächlich, sinkt das Vertrauen. Kompetenz und Authentizität bleiben entscheidend.

Projektbetreuer

Dr. Jakob Henke

Projektpartner

Christoph Volker Schneider, Dipl.- Ing. – OKW Odenwälder Kunststoffwerke Gehäusesysteme GmbH

Wie Unsagbares sagbar wird: Theoretische Modellierung und empirisch-mediale Analyse von Diskursverschiebung

Ziel

Diskursverschiebung scheint ein Modewort des 21. Jahrhunderts zu sein: Journalistische Medien, Social-Media-Akteur*innen und Politiker*innen sprechen immer wieder von einer diffusen Verschiebung, Öffnung oder Verengung des Sagbaren. Viele Medien und wissenschaftliche Beiträge sehen in der Diskursverschiebung eine Strategie der Neuen Rechten. Andere Akteur*innen werfen dagegen dem linken Spektrum vor, den Diskurs verengen zu wollen. Sooft der Begriff auch verwendet wird: Konkretisiert wurde er bislang kaum. Ziel der Abschlussarbeit war es, sich dieser fehlenden Präzisierung anzunehmen. So wurde der Begriff Diskursverschiebung theoretisch modelliert, definiert und eine erste Methode zur empirischen Analyse von Diskursverschiebungen auf medialer Ebene entwickelt.

Untersuchungsanlage

Die PSP-Gruppe Diskursverschiebung arbeitete in zwei Phasen: einer theoretischen und einer empirischen. In der theoretischen Phase wurde ein Modell zur Diskursverschiebung erarbeitet. Es visualisiert zum ersten Mal den Ablauf einer Diskursverschiebung vom Schlüsselereignis bis zu einer möglichen Rekontextualisierung. Dies konnte durch die Verknüpfung mehrerer Theorien bei ständigem Rückbezug auf den Diskursbegriff des französischen Linguisten Michel Foucault realisiert werden. Anhand dieses Modells wurde im zweiten Schritt eine Methode auf Basis der Kritischen Diskursanalyse entwickelt, um im journalistischen und – ansatzweise – Social-Media-Diskursraum Verschiebungen empirisch zu analysieren. Diese Methode wurde an zwei Diskursen getestet: dem Klimaprotestdiskurs sowie dem Migrationsdiskurs. Die Untersuchungszeiträume umfassten je zwei Schlüsselereignisse innerhalb von 6–10 Jahren.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler, Markus Hoppe, Nick Schumann, Lilly Marie Graumann, Catherine Kallenberg, Merle Jakobus, Majus Foerster und Niklas Schneider

Ergebnisse:

Die Analyse deutete eine Diskursverschiebung im Klimaprotestdiskurs an, bei der sich die Positionen in eine progressive Richtung verengten. Gleichzeitig scheint der Diskurs zwischen den Schlüsselereignissen rekontextualisiert worden zu sein. Innerhalb des Migrationsdiskurses kam es zu einer leichten Diskursöffnung in beide Richtungen, konservative Positionen dominierten jedoch zunehmend den Diskurs. Wenn die Ergebnisse aufgrund ihrer Limitation auch nicht übertragbar auf die Diskursrealität sind, so bewährte sich durch die methodische Durchführung ein bestimmter methodischer Vorgang, welcher in unserer Arbeit detailliert erläutert wird. Damit wird innerhalb dieser Forschungsarbeit nicht nur ein Modell zur Diskursverschiebung, sondern auch der Versuch einer Kritischen Diskursverschiebungsanalyse entworfen.

Projektbetreuer

Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler

Authentisch queer? – Die Wahrnehmung von Queerness im Film

Ziel

Ziel des Projekts war es, einen Beitrag zur Normalisierung von Queerness im Film zu leisten und den Abbau von queeren Stereotypen zu fördern. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Faktoren zu einer differenzierten und realitätsnahen Darstellung queerer Figuren beitragen und welche erzählerischen sowie ästhetischen Ansätze aus Independent-Filmen auf Mainstream-Produktionen übertragen werden können.

Darüber hinaus wurde untersucht, welche filmischen Darstellungen Identifikation beim Publikum ermöglichen und welche Inszenierungen hingegen als stereotyp oder unauthentisch wahrgenommen werden. Die Arbeit verfolgt das Anliegen, die Stimmen der queeren Community aktiv in die Forschung einzubinden und dadurch Anreize für Filmschaffende zu erlangen, um queere Lebensrealitäten im Mainstream-Kino sowohl vielfältiger und sichtbarer, als auch glaubwürdiger und selbstverständlicher zu machen.

Untersuchungsanlage

Für das Projekt wurde ein zweistufiges Forschungsdesign gewählt, wobei die qualitativen Leitfadeninterviews den zentralen Untersuchungsschritt bildeten. Eine vorangestellte inhaltsorientierte Film-analyse von vier ausgewählten Independent-Filmen diente als vorbereitender Schritt für die Entwicklung der Interviewleitfäden. Im Anschluss wurden mit queeren Rezipient*innen Leitfadeninterviews geführt, nachdem diese einen ausgewählten Film gesehen hatten. Ziel war es, individuelle Wahrnehmungen und Bewertungen der filmischen Darstellungen von Queerness sowie mögliche Identifikationsprozesse mit den Figuren zu erfassen.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Emil Gernert, Mathis Schünemeyer, Celine-Kerstin Schubart, Leo Heglmeier, Lara-Sophie Jackstädt, Marie-Elisabeth Dallüge und Marah Guba

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass Independent-Filme queeren Rezipient*innen wichtige Identifikationsangebote bieten und insbesondere dann positiv wahrgenommen werden, wenn sie queere Lebensrealitäten authentisch darstellen. Viele Befragte konnten sich mit einzelnen Figuren identifizieren und schätzten die größere Vielfalt abseits des Mainstreams. Gleichzeitig wurde deutlich, dass auch diese Filme weiterhin stereotype Elemente reproduzieren und Identifikation nicht durchgehend gelingt. Daraus ergaben sich konkrete Wünsche nach Verbesserungen, da sich die Befragten tiefgründigere Erzählungen, mehr offene Kommunikation über Queerness zwischen den Figuren sowie häufiger positive und hoffnungsvolle Enden wünschten, die queeren Charakteren und Beziehungen in der Filmlandschaft bislang nur selten zugestanden werden.

Projektbetreuer

Dr. Markus Seifert

Projektpartner

Salzgeber & Co. Medien GmbH

SALZGEBER

Das, was wir nicht sehen – Geschlechtsspezifische, psychische Gewalt gegen Frauen in popkulturellen Medien

Ziel

Die Studie analysiert die Darstellung geschlechtsspezifischer, psychischer Gewalt gegen Frauen in populärkulturellen audiovisuellen Medien sowie deren Aneignung durch junge Menschen in Thüringen. Dabei wird zum einen untersucht, mit welchen Darstellungen und narrativen Mustern dieser Gewaltform junge Menschen konfrontiert werden. Zum anderen wird betrachtet, ob sie diese Darstellungen in ihren alltäglichen Medienumgebungen wahrnehmen, kritisch einordnen und sozial aushandeln. Dabei soll auch in den Blick genommen werden, ob die Rezeption audiovisueller Darstellungen von geschlechtsspezifischer, psychischer Gewalt gegen Frauen zur Aneignung (anti)feministischer Gesellschaftsbilder führen kann.

Untersuchungsanlage

Umgesetzt wurde dieses Forschungsvorhaben mithilfe einer zweigeteilten qualitativen Methode. Zunächst erfolgte eine qualitativ-inhaltsanalytische Untersuchung der Darstellung geschlechtsspezifischer, psychischer Gewalt gegen Frauen in den beiden Netflix-Serien „Ginny & Georgia“ (Staffel 3) und „Adolescence“. Anschließend wurde jeweils eine Folge vertiefend analysiert. Darauf aufbauend wurde mithilfe qualitativer Gruppendiskussionen untersucht, wie junge Menschen in Thüringen die Serie „Adolescence“ wahrnehmen und aushandeln. Hierzu rezipierten homogene Gruppen die dritte Folge der Serie „Adolescence“, die anschließend im Rahmen einer geführten Gruppendiskussion gemeinsam besprochen wurde.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Hannah Sopalla, Dr. Anne Grüne, Annika Petersen, Alexandra Schmidt, Merit Habel, Ida Lieten, Mara Neumann und Marlen Größer

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass junge Menschen in Thüringen geschlechtsspezifische psychische Gewalt in audiovisuellen Medien grundsätzlich erkennen, diese jedoch nicht explizit als Gewalt einordnen. Die qualitative Inhaltsanalyse der Serien „Adolescence“ und „Ginny & Georgia“ identifiziert verbale Abwertung, emotionale Manipulation, Einschüchterung sowie Täter-Opfer-Umkehr als zentrale Darstellungsformen dieser Gewalt. Geschlechtsspezifische Machtverhältnisse werden reproduziert, individuelle Konflikte gerahmt und die Perspektive der Betroffenen bleibt zugunsten einer Fokussierung auf Täterfiguren aus.

Die Gruppendiskussionen zeigen, dass diese Darstellungen zwar meist als problematisch wahrgenommen werden, sie jedoch nicht als Gewalt benannt werden. Die Deutungen dieser Darstellungen reichen von Kritik bis Relativierung, geprägt durch eigene Erfahrungen und Perspektiven.

Projektbetreuerin

Dr. Anne Grüne

Projektpartner

Brennessel e.V. – Zentrum gegen Gewalt an Frauen

Digitaler Herzschmerz:

Die Kommunikation von Ablehnung im Online-Dating-Kontext im Zusammenhang mit der emotionalen Verarbeitung in der Generation Z

Ziel

Weltweit nutzen etwa 337 Millionen Menschen Dating-Apps, um potenzielle Partner*innen kennenzulernen. Dabei stellt die Generation Z (geb. 1997–2012) die größte Nutzungsgruppe dar und ist gleichzeitig stark von mentalen Belastungen betroffen. Die Suche nach sozialen und romantischen Bindungen geht häufig mit Erfahrungen von Ablehnung einher, die im digitalen Raum durch spezifische Kommunikationsdynamiken geprägt sind.

Daher war das Ziel dieses Projekts, empirisch zu untersuchen, wie Ablehnung im Online-Dating-Kontext kommuniziert wird und welche Rolle die Form der Ablehnung bei der emotionalen Verarbeitung innerhalb der Generation Z spielt.

Untersuchungsanlage

Die Studie basiert auf dem Rejection Sensitivity Model von Downey & Feldman (1996), welches die Empfindlichkeit, mit der Menschen auf eine erwartete oder wahrgenommene Ablehnung reagieren beschreibt. Zudem wurde der Online Disinhibition Effect nach Suler (2004) ergänzt, sodass das Modell in den Online-Dating-Kontext übertragen wurde. Dieser Effekt erklärt eine im Internet vorherrschende Enthemmung.

Das erweiterte Modell bildete die Grundlage für das verwendete Mixed-Methods-Design, das eine quantitative Online-Befragung und qualitative leitfadengestützte Interviews kombinierte. Dadurch konnten statistisch verallgemeinerbare Ergebnisse sowie ein detailliertes Verständnis von den Häufigkeiten der Dating-App-Nutzung, den damit einhergehenden Ablehnungserfahrungen sowie dem Zusammenhang mit der emotionalen Verarbeitung und der mentalen Gesundheit gewonnen werden.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Isabella May, Maria Szirbek, Theresa Krumrey, Leah Demming, Tom Hoffmann, Levke Wohlers, Leon Güntzel, Wiebke Braun und Dr. Dominik Daube

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass Ablehnung auf Dating-Apps am häufigsten implizit und ohne Begründung kommuniziert wird. Gleichzeitig besteht der Wunsch nach einer transparenten Ablehnung mit Begründung oder dem Aufführen von Ausschlusskriterien im Profil.

Insgesamt lösen die verschiedenen Formen der Ablehnung moderat ausgeprägte emotionale Reaktionen aus. Besonders abrupte, implizite sowie direkte, begründete Kommunikationsweisen rufen starke Gefühle von Wut und Verletztheit hervor, während schleichende, implizite Ablehnungsformen häufiger mit intensiver Traurigkeit einhergehen. Auch die emotionale Tiefe sowie die Kontaktintensität stellen relevante Faktoren für die emotionale Reaktion dar.

Zudem spielt die emotionale Verarbeitung gemeinsam mit der Ablehnungssensitivität eine zentrale Rolle für die Ausprägung depressiver Symptome und für die Veränderung des mentalen Zustands nach den Ablehnungserfahrungen.

Projektbetreuer

Dr. Dominik Daube

Projektpartner

FR L'Osteria SE



Projektbetreuende



Dr. Jakob Henke

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Professur Kommunikations-
wissenschaft mit Schwerpunkt
Soziale Kommunikation



Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler

Professur für Kommunikati-
onswissenschaft mit Schwerpunkt
Empirische Kommunikati-
onsforschung/Methoden



Dr. Markus Seifert

Senior Lecturer und
Seminargeschäftsführer



Dr. Anne Grüne

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am
Seminar für Medien- und
Kommunikationswissenschaft/
Senior Lecturer



Dr. Dominik Daube

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
(Postdoc) im Projekt HEATCOM an
der philosophischen Fakultät

Engagiert für studentische Projekte, Lehre, Forschung und Austausch – euer EKM e.V.

Seit 2011 fördert der Erfurter Verein für Kommunikation und Medien e.V. die akademische Lehre und interdisziplinäre Forschung im Bereich Kommunikationswissenschaft an der Universität Erfurt. Möglich wird das durch das Engagement unserer Mitglieder – von Studierenden und Alumni über Nachwuchsforschende und Professor*innen bis hin zu Partnerorganisationen und Unternehmen.

Was wir ermöglichen:

- Studentische Projekte in Bachelor- und Masterstudiengängen
- Fachtagungen, Workshops und Summer Schools
- Auszeichnungen für exzellente Abschlussarbeiten
- Forschungs-, Lehr- und Praxisprojekte im Feld der Kommunikationswissenschaft
- Internationale Kooperationen und wissenschaftlichen Austausch
- Netzwerkpflge mit Alumni und Veranstaltungen zur Wiederbegegnung

Viele Angebote, von denen heutige Studierende profitieren, wären ohne das Engagement früherer Jahrgänge nicht möglich – ein schönes Zeichen gelebter Verbundenheit mit Ihrer Universität Erfurt und der Kommunikationswissenschaft über die Studienzeit hinaus. Ob als aktives Mitglied oder mit einer Spende – Ihre Unterstützung hilft, Forschung sichtbar zu machen, Talente zu fördern und Ideen Raum zu geben. Werden Sie Teil eines lebendigen Netzwerks!

Vorstand

Dr. Sabine Best (Vorstandsvorsitzende)
Daniel Silberhorn (Stellvertreter)
Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler (Schatzmeister)

Kontakt

E-Mail: ekm.erfurt@googlemail.com
Telefon: +49 (361) 737 4170

Konto

Erfurter Verein für Kommunikation und Medien e.V.
Sparkasse Mittelthüringen
DE71 8205 1000 0125 0106 13







Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Nina Schmidtmann, Josepha Gladitz, Merle Linnemann, Lisa Schmiedlin, Caroline Preuß und Maxie Widon

Gewinnerinnen und Gewinner des Förderpreises 2025:

Fakt ist! Fakt

Politische Vielfalt in der Polittalkshow „Fakt ist!“

Darstellung politischer Vielfalt in einem politischen Talkshowformat des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, eine Untersuchung der zeitlichen Entwicklung



Hier geht's zu
allen Broschüren
aus diesem und
den vergangenen
Jahren:

Scan Me



Impressum

Layout und Satz: Johanna Richter und Johanna Lehmann

Koordination: Dr. Markus Seifert

Inhalte der Projektbeschreibungen: PSP-Gruppen

Bilder: Universität Erfurt, Projektgruppen (Gruppenbilder)

Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft

Postadresse: Universität Erfurt, Postfach 90 02 21, 99089 Erfurt

Besucheradresse: Universität Erfurt, Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt

Kontakt:

Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft

philfak.kw@uni-erfurt.de

Telefon: +49 (361) 7374170

<https://www.instagram.com/kw.unierfurt>

<https://www.facebook.com/KWUniErfurt>

Projektforum 2026

Feierliche Abschlussveranstaltung am 19. Juni

PROGRAMM

Moderation	Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler
ab 16:00 Uhr	Get Together im Foyer des KIZ
16:15 Uhr	Begrüßung Prof. Dr. Cornelia Betsch – <i>Sprecherin des Seminars für Medien- und Kommunikationswissenschaft</i> –
16:20 Uhr	Festrede Dr. Astrid Plenk – <i>Direktorin MDR-Landesfunkhaus Thüringen</i> –
16:30 Uhr	Präsentationen – Teil I #OnlinePolitik Diskurs.Macht.sagbar Queer Hoch Vier
17:15 Uhr	Pause mit kalten Getränken und Kuchen
17:50 Uhr	Grußworte der PSPlер*innen Wiebke Braun, Markus Hoppe und Isabella May
18:05 Uhr	Präsentationen – Teil II Filministinnen NoMatch
18:35 Uhr	 Verleihung des Förderpreises „Beste Abschlussarbeit“ der FUNKE Medien Thüringen – <i>Erfurter Verein für Kommunikation und Medien e.V.</i> –
18:45 Uhr	Gemeinsames Gruppenfoto
gegen 19:00 Uhr	Ende der Veranstaltung und Ausklang